

## **Zweimonatiger PJ–Aufenthalt vom 12.03.2018 – 11.05.2018**

### **am Centre Hospitalier Universitaire Sud Réunion Saint-Pierre (Université de Bordeaux)**

#### **Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt:**

Die Entscheidung für mein PJ Auslandsaufenthalt in Saint-Pierre auf der Insel La Réunion traf ich, nachdem eine Freundin mir von einem Bekannten erzählte, der dort ebenfalls ein Teil seines PJs verbracht hat. Auf Anhieb gefielen mir die Erzählungen und weiteren Erfahrungsberichte, die ich im Internet las. Zusammen mit zwei Kommilitonin bewarb ich mich etwa ein Jahr im Voraus auf einen PJ-Platz auf einer Abteilung der Inneren Medizin. Auf der Internetseite der CHU informierte ich mich über das Krankenhaus und die Universität und fand dort die notwendigen Ansprechpartner. Zunächst schickte ich eine formlose E-Mail an [etudiants-medecine@chu-reunion.fr](mailto:etudiants-medecine@chu-reunion.fr). Frau Lebihan antwortete mit einigen Formularen, welche von der Heimatuniversität unterschrieben und gestempelt werden musste. Parallel dazu informierte ich mich beim ZIBmed über eine mögliche Finanzierung des Aufenthalts. Da die Insel La Réunion zu Frankreich gehört und die medizinische Universität eine Kooperation mit Bordeaux führt, konnte ich mich für eine Förderung im Rahmen des Erasmus-Programmes bewerben. Außerdem wurden vom CHU noch Nachweise über eine Berufshaftpflicht und Krankenversicherung im Ausland angefordert. Nachdem alle Dokumente gestempelt und unterschrieben per Mail eingereicht waren, erhielten wir erst Anfang 2018 die finale Zusage für unseren Aufenthalt. Die Kommunikation war stets sehr gut, unsere Fragen wurden meist sehr schnell per Mail beantwortet. Somit freuten wir uns sehr, als uns im Januar 2018 dann die feste Zusage für die Pneumologie per Email erreicht hat. Zusammen mit der Zusage erhielt man weitere Dokumente, die wieder von der Uni Köln unterschrieben werden mussten.

Die empfohlenen Impfungen für Arbeitende im Gesundheitswesen sind die gleichen wie in Deutschland. Auch sonst gab es keine besonderen Maßnahmen zu beachten, da die Insel bis auf gelegentliche lokale Ausbrüche frei von üblichen tropischen Infektionskrankheiten wie z.B. Malaria ist. Dies sollte man jedoch vor Abreise noch einmal auf der Seite des Auswärtigen Amtes überprüfen.

Da die Amtssprache auf La Réunion Französisch ist, empfiehlt sich mindestens französisches Basiswissen. In meinem Fall hat es mir geholfen, dass ich Französisch als Hauptfach im Abitur hatte. Dennoch waren mir viele medizinischen Begriffe nicht bekannt, wodurch die erste Woche etwas anstrengender fürs Verständnis war. Allerdings waren die Ärzte dort sehr rücksichtsvoll und hatten kein Problem damit, mir manche Dinge zunächst doppelt zu erklären. In einigen Erfahrungsberichten hatte ich vor Antritt des Aufenthalts gelesen, dass

neben Französisch von den Patienten auch viel Kreol gesprochen wird, das man nur schwer verstehen kann. Dies kann ich in meinem Fall nicht bestätigen, da die meisten kreolischen Patienten tatsächlich auch gut oder zumindest verständlich französisch gesprochen haben.

### **Der Auslandsaufenthalt:**

Nach unserer Ankunft am Flughafen in der Inselhauptstadt Saint-Denis sind wir direkt zur Autovermietung gefahren, wo wir uns für die gesamten zwei Monate ein Auto gemietet haben. Alternativ ist das Busnetz auf der Insel auch ziemlich gut, allerdings ist ein Auto gerade auf den unzähligen Serpentinaußenwegen wesentlich angenehmer und für Tagesausflüge auch deutlich praktischer. Da wir uns den Preis zu dritt teilen konnten, war das Auto außerdem vergleichsweise günstig.

Das CHU befindet sich etwas außerhalb vom Zentrum Saint-Pierres in der Nähe vom Vorort Terre Sainte. Dieser liegt direkt am Meer und ist mit seinen kleinen kreolischen Häusern sehr ursprünglich und weniger städtisch als Saint-Pierre.

Auf AirBnB haben wir ca. zwei Monate vor Ankunft eine geeignete Wohnung für uns drei gefunden, die ca. 10min zu Fuß von der Klinik entfernt war. Auch die meisten anderen internationalen Studenten haben sich im Vorfeld eine Wohnung über Portale wie AirBnB oder ein WG-Zimmer über eine Facebook-Gruppe mieten können. Die Mietpreise sind auf deutschem Niveau und zum Teil sogar vergleichbar mit beliebten deutschen Großstädten. Generell ist das Leben hier vergleichsweise teuer, die Preise für Lebensmittel sind etwa 10-20% über dem Niveau des französischen Festlands, sodass man für ein einfaches Gericht im Restaurant schnell auf 15-20Euro kommt. Somit kam es uns finanziell sehr entgegen, dass umsonst mittags in der Krankenhauskantine essen konnten, die ein wirklich sehr gutes Angebot verschiedener kreolischer Gerichte zu bieten hatte.

An unserem ersten Tag in der Klinik sollten wir uns direkt auf Station vorstellen, wo die Ärzte aber gar nichts von unserer Ankunft wussten – was nicht weiter schlimm war. Der Dresscode war ziemlich locker, uns wurde die Klinikkleidung, sprich Hose und Kasack, gestellt, wer wollte, kombinierte ungeniert seine Flip-Flops oder Lieblingssandalen dazu. Generell war der gesamte Klinikalltag sehr entspannt, Arbeitsbeginn war morgens um 9.00 Uhr. Wir wurden nicht wirklich als Arbeitskraft eingeplant und konnten mehr oder weniger das machen, worauf wir grade Lust hatten. Als wir uns beim Chefarzt vorstellten, meinte dieser direkt von sich aus, es wäre kein Problem, wenn wir zwischendurch mal freimachen um wandern zu gehen oder ähnliches. So haben wir die ersten Wochen bei der Stationsvisite geholfen und haben bei ein paar Fibroskopien oder Pleurapunktionen mitgeholfen. Unsere Fragen wurden immer gerne und auch ausführlich beantwortet. Im Regelfall wurden wir dennoch bereits gegen Mittag nach dem gemeinsamen Mittagessen in den Feierabend

geschickt. Viele bei uns Deutschland ärztliche Aufgaben wie Blutabnahmen, Viggos legen und Verbandswechsel wurden von der Pflege durchgeführt, sodass typische deutsche PJler-Arbeiten hier entfallen sind. Tatsächlich haben wir uns auf Station auch öfters nutzlos gefühlt, sodass unsere Eigeninitiative hier mit zunehmender Zeit etwas weniger wurde. Deshalb wechselten wir in die Tagesklinik, wo Patienten mit Lungenkarzinomen zur Chemo oder ärztlichen Besuchen erschienen sind. Vor allem der Chefarzt hat uns hier sehr viel erklären können, sodass dies für mich persönlich nochmal etwas spannender war als die Visiten auf Station. Sowohl Chemo- als auch Immuntherapien wurden vergleichbar mit dem deutschen Standard nach europäischen Leitlinien angewendet.

Generell hatte den Eindruck, dass alle Ärzte gut ausgebildet waren, vor allem hinsichtlich körperlicher Untersuchungen. Auch wenn die Räumlichkeiten der Pneumologie sehr einfach und etwas heruntergekommen waren, waren Geräte und Materialien hochwertig, sodass den Patienten eine gute Gesundheitsversorgung geboten werden konnte.

Abseits vom Klinikalltag kann man auf La Réunion und Umgebung wirklich sehr viel erleben. Es gibt viele Strände zu erkunden und noch mehr ansprechende Freizeitaktivitäten, vor allem das Wandern. Die meisten Réunionnaisen sind sehr stolz auf ihre Insel und die Natur, sodass man problemlos Urlaub für mehrtägige Wandertouren nehmen kann.

Das Sicherheitsgefühl war zu jedem Zeitpunkt so wie in Deutschland, ich habe die Bewohner von La Réunion als ein sehr nettes und humorvolles Volk erlebt.

#### **Nach dem Auslandsaufenthalt:**

Für die Anerkennung müssen zwei Dokumente gestempelt und unterschrieben werden, das eine vom betreuenden Arzt und das andere vom Dekan. Hierbei hat man Studentenbüro in Saint-Denis als Ansprechpartner. Man sollte sich mindestens eine Woche vor Abreise darum kümmern, damit die Unterlagen bei Abholung bereitliegen.

#### **Anmerkungen und Sonstiges:**

Die Zeit auf La Réunion war sehr besonders und ich würde es jedem empfehlen, der abenteuerlustig ist und gerne wandern geht oder Zeit in der Natur verbringt. Das Arbeits-Freizeitverhältnis ist hier definitiv sehr ausgeglichen, sodass sich neben des PJs auch viel von der Insel erkunden lässt.